

19. VIII. 1917

155

**Die Ernährungsfragen.****Vom Budapester Markt.****Die Zufuhr.**

Die Direktion der Markthallen theilt mit: Der heutige Markt wurde mit besonders viel Paradeis beschickt, das Angebot war größer als die Nachfrage, was einen Preisrückgang zur Folge hatte. Kürbisse, Paprika und Gurken wurden in genügenden Mengen zugeführt. Auch Gemüse gab es mehr als in den letzten Tagen. Aus den Donauortschaften wurde sehr viel Obst auf den Markt gebracht.

Zu dieser amtlichen Mittheilung wäre Folgendes hinzuzufügen: Es entspricht zwar den Thatsachen, daß es an Saisonartikeln, wie Kürbisse, Paprika, Gurken, Paradeis und Obst zweiter Gattung, die Primarwaare geht nach Oesterreich, genügend Vorräthe in Budapest gibt. Die Beschickung mit Gemüse ist aber, das muß gegenüber dem Communiqué festgestellt werden, wieder ins Stocken gerathen. Schon in der Centralmarkthalle kann man bei den Verkaufständen Kohl, Kraut, Kohlrüben, grüne Bohnen und andere Gemüseorten nur zufallsweise erhalten, in den Bezirksmarkthallen fehlt es ganz an Gemüse. Dieser Umstand wird in den Haushaltungen als arge Kalamität betrachtet, zumal es auch mit der Frühkartoffelversorgung schlecht bestellt ist. Die Frühkartoffeln sind im freien Handel gar nicht zu sehen und auch die kommunalen Gemüseverschleißstellen bringen sie nur in beschränkten Quantitäten in Verkehr. Selbst die Einlösung der Kartoffelkarte geht nicht glatt vor sich, das „Anstellen“ und stundenlange Warten hat sich zur ständigen Einrichtung eingebürgert. Erst hat man versucht, mit der Handelsfreiheit die Kartoffeln auf den Markt zu locken. Das schlug vollständig fehl. Der Kartoffelhandel ging zwar vor sich, aber nur auf Schleichwegen und zu Preisen weit über dem festgesetzten Maximalpreis. Dann wurde vor einigen Tagen die Beschlagnahme von Frühkartoffeln in den Hauptproduktionsbezirken von Erdäpeln angeordnet. Aber auch mit der staatlichen Bewirthschaftung der Kartoffeln scheint es nicht weit her zu sein, denn die Kartoffeln kommen nicht nach Budapest. Da steckt der Fehler unbedingt in der Organisation, denn es hängt nur von den Maßnahmen des Landes-Ernährungsamtes ab, ob die nöthigen Kartoffelmengen nach Budapest dirigirt werden. Der Gemüsemangel ist wohl in erster Reihe durch die anhaltende Dürre begründet, aber durch die Ausfuhr nach Oesterreich werden auch die vorhandenen Vorräthe dem Konsum Ungarns entzogen. Die Produzenten und Händler forciren den Export nach Oesterreich, da die Einkäufer der österreichischen Obst- und Gemüsestelle höhere als die Maximalpreise bieten und in Oesterreich für das aus Ungarn eingeführte Gemüse und Obst auch die üblichen Maximalpreise aufgehoben sind. Neben dem Gemüsemangel tritt das Fehlen von Zwiebeln und Knoblauch auf. Der Höchstpreis von 1 Krone 34 Heller für das Kilogramm Zwiebeln im Kleinhandel wird als zu niedrig erachtet, da in dem Hauptproduktionsorte Mako die Marktpreise höher sind. Allerdings gelten die Maximalpreise für das ganze Land, aber die Provinzbehörden lassen das Uebertreten der Höchstpreise ruhig gewähren, was zum Nachtheile Budapests und zum Vortheile Oesterreichs geschieht. Der Preis von 2 Kronen 60 Heller für Knoblauch im Kleinhandel wird gleichfalls bemängelt. Diesen Zuständen muß abgeholfen werden. Vor Allem weitere Einschränkung der Ausfuhr nach Oesterreich, dann strenge Ueberwachung der Preisgestaltung in der Provinz nach der Richtung der Einhaltung der Maximalpreise und schließlich behördliche Intervention und Aufbringung der fehlenden Artikel für Budapest.